

11. April 2023

Stellungnahme des bak Landesverbands Bremen zur Qualifikation von doppelprofessionellen Lehrkräften

Für einen konstruktiven Austausch stehen wir gerne zur Verfügung.

Back to school

Hinter dieser so freundlichen Aufforderung, wieder in die Schule zu kommen, verbirgt sich die Qualifizierungsmaßnahme sogenannter „doppelt professioneller Lehrkräfte“. Mit einem abgeschlossenen Masterstudium, also einer (ersten) Profession, kann man „einfach und unkompliziert“ durch eine berufsbegleitende Ausbildung seit Kurzem Lehrkraft für ein Unterrichtsfach in der Stadt Bremen werden, so liest man auf der Homepage der Senatorin für Kinder und Bildung. Damit professionalisiert man sich in doppelter Weise – nach seinem Beruf jetzt für die Schule.

Im Weser-Kurier ist zu lesen, dass es aktuell gerade einmal 10 Personen sind. Das ist ein Tropfen auf dem heißen Stein. Zu lesen ist auch, dass es noch viele mehr werden sollen, aber wo sind diese Fachleute auf dem freien Markt zu haben? Hoher Bedarf in Schulen besteht an Mangelfächern wie z. B. Mathematik oder Musik – eingestellt werden aber auch Personen mit Fächern, bei denen bereits eine deutliche Sättigung des Marktes eingetreten ist. Es bleibt unverständlich, warum um jeden Preis möglichst jede/r eingestellt wird, die oder der sich vorstellen kann, in Schule zu arbeiten.

Auf der gesamten „Werbeseite“ der Senatorin für Kinder und Bildung zu diesem Programm findet sich weder das Wort „geeignet“, noch der Hinweis auf Leistungsbereitschaft oder fachlichen Anspruch. Es reicht laut Stellenausschreibung die „Begeisterung für das Fach“ und die „Berufsmotivation für die Tätigkeit als Lehrer:in“, die vermutlich allein schon durch die Entlohnung der Entgeltgruppe 12/TV-L ausgelöst werden sollte, auch wenn man das in einem Anschreiben als Bewerber:in so sicherlich nicht formuliert. In der Stellenausschreibung heißt es auch, dass man zunächst an einer Schule hospitiere, um prüfen zu können, ob Vorstellungen und Erwartungen einander entsprechen. Dies scheint mit Bezug auf ein Interview bei buten und binnen bisher aber keine Voraussetzung für eine Einstellung gewesen zu sein. Interessent:innen für dieses Maßnahmenpaket sollten in jedem Fall VOR der Einstellung im Umgang mit Schüler:innen beobachtet werden, um eine grundsätzliche Eignung für das Berufsfeld identifizieren zu können.

Mit nur einem Fach erhält man nach 1,5 Jahren Vollzeit oder 2 Jahren bei 2/3-Teilzeit die Zusage für ein unbefristetes Beschäftigungsverhältnis nach einer bisher noch

bak

**Bundesarbeitskreis
Lehrerbildung e.V.**

**Landesverband
Bremen**

**Björn Staritz
Landessprecher**

**Kontakt:
bjoern.staritz@bak-
lehrerbildung.de**

www.bak-lehrerbildung.de

nicht genau umrissenen Prüfung und damit verbunden dem Erwerb der Lehrbefähigung in nur einem Fach. Hier reicht sprachlich das C1-Niveau – es ist keine Rede davon, dass berufsbegleitend sprachliche Anforderungen gestellt werden, die nach C2 einzustufen wären, um den Schüler:innen in Bremen notwendigerweise ein gutes Sprachvorbild sein zu können.

Insgesamt ist das kein ausgereiftes Konzept – im Vergleich zu einem bodenständigen Lehramtsstudium, in dem eine Qualifikation in 2 – oder teilweise sogar 3 – Fächern erworben wird, und bei dem man sich bereits im Studium mit pädagogischen und bildungswissenschaftlichen Inhalten auseinandersetzt, wird hier im Schnellverfahren nachqualifiziert. Bereits während dieser Qualifizierung über „Back to school“ erhält man mehr Geld als ein/e Referendar:in. Es werden schnell Lehrkräfte „gemacht“.

Niemand stellt – wie es in der Wirtschaft üblich wäre – mit Vorlauf und Bedacht Überlegungen an, analysiert die Situation und den Markt, erforscht unerschlossene Ressourcen und wirbt Fachleute für die Werbung des „Produktes Schule“ ein. Im Rahmen der Berichterstattung über den Bildungsgipfel in Berlin wird deutlich, dass insbesondere Männer infrage stellen, ob dieser Beruf wirklich die Attraktivität besitzt, die sie als Herausforderung für ihr Leben ansehen. Das Ansehen des Lehrer:innenberufes spiegelt bei Weitem nicht das, was es müsste. Dass Lehrer:innen Vollzeitpädagog:innen sind, die Experten für Digitalisierung, Inklusion, Heterogenität, Sprachbildung, Demokratieerziehung für mehrere Schülergenerationen sind, die eine fachlich und methodisch hohe Kompetenz, pädagogisch vielfältiges Knowhow, dazu das Herz auf dem rechten Fleck haben müssen, Präsentieren, Agieren, Konzentrieren, Reflektieren können, Gespräche mit allen an Schule Beteiligten führen, in multiprofessionellen Teams arbeiten, die Tests entwickeln, korrigieren, Unterricht planen und auch absprechen, die einzelne Schüler:innenschicksale ebenso begleiten wie Klassenfahrten oder Ausflüge, die sich um kleine und große Lebenslagen kümmern usw. – wer stellt all diese vielen Kompetenzen in den Vordergrund? Wo wird damit geworben, wieviel Innovation in vielen Schulen gelebt wird? Ja, wer kennt eigentlich die Besonderheiten der Schule im eigenen Bezirk? All das würde ein Konzern als Produktwerbung nutzen. Dafür, das positive Bild von Lehrer:innen zu befördern, braucht man weder eine „Taskforce“, noch „Aufbruchssignale“. Damit würde man möglicherweise viel mehr Menschen bewegen, den Lehrer:innenberuf als herausfordernde aber erfüllende Aufgabe zu begreifen und die Notwendigkeit von Leistungsbereitschaft und pädagogischem Engagement so in den Vordergrund stellen, dass sich die Menschen für den Beruf entscheiden, die die nächsten Generationen nicht nur heranbilden wollen, sondern auch können.

B. Staritz

Landessprecher für den Vorstand des bak Bremen